

Universität zu Köln



Inklusion braucht Struktur!

Wie sich die Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf durch den „Response-to-Intervention-Ansatz“ neu denken lässt.

Prof. Dr. Christian Huber
Juniorprofessor für
Sonderpädagogische Grundlagen
im Bereich Lernen und Verhalten
Hausanschrift:
Innere Kanalstraße 15
50823 Köln

Postanschrift:
Gronewaldstraße 2
50931 Köln
[tel] 0221-470-1884
[fax] 0221-470-1231
[mail] chuber@uni-koeln.de
[net] www.hf.uni-koeln.de/blog/christianhuber

Kurzer Wegweiser

1. Ausgangssituation
2. Strukturelle Voraussetzungen für Inklusion
3. RTI als Orientierungshilfe
4. Impulse

Pause

6. RTI in der Praxis





1

Ausgangssituation



Ausgangssituation

- Deutschland ist mit einer Integrationsquote von rund 22% Jahr 2011 (NRW 16%) unter einem erhöhten Handlungsdruck (Restliches Europa: zwischen 50% und 90%).
- Die Bundesländer werden zukünftig Anstrengungen zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention unternehmen (müssen).
- Die Universitäten stellen flächendeckend ihre LA-Ausbildungen (Regelschule) um (Stärkung der Bildungswissenschaften, Sonderpädagogische Grundlagen, Deutsch als Zweitsprache, Inklusion als Thema für alle Ausbildungsinhalte)
- Wenn sich Förder- und Regelschulen in diesem Wandel nicht selber definieren, werden sie definiert.
- **Der inklusive Wandel braucht eine Struktur, die bisher fehlt!**



2

Strukturelle Voraussetzungen für erfolgreiche Inklusion



Wichtige Faktoren für eine gelingende Inklusion



Lehrkraft-Faktoren	Unterrichts-faktoren
Fachwissen über Lernbarrieren	Classroom-Management
individuelle Bezugsnorm	Kooperatives Lernen
Supervision / Haltung	Klassenklima

Inklusion braucht Struktur! Christian Huber

Wichtige Faktoren für eine gelingende Inklusion



Inklusion

Lehrkraft-Faktoren	Unterrichts-faktoren	Prevention		
Fachwissen über Lernbarrieren	Classroom-Management	Colaborative Problem Solving	Standard Treatment Protocol	Formative Feedback
individuelle Bezugsnorm	Kooperatives Lernen			
Supervision / Haltung	Klassenklima			

Inklusion braucht Struktur! Christian Huber

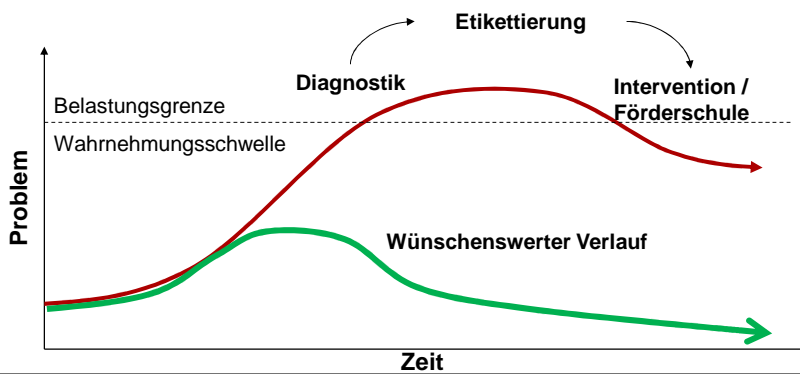
Wichtige Faktoren für eine gelingende Inklusion



Struktur Klasse		Struktur Schule		
Lehrkraft-Faktoren	Unterrichts-faktoren	1. Prävention		
Fachwissen über Lernbarrieren	Classroom-Management	2. Multiprof. Problemlösen	3. Standard-Trainings	4. Formatives Feedback
individuelle Bezugsnorm	Kooperatives Lernen			
Supervision / Haltung	Klassenklima			

1. Prävention: Das Wait-to-Fail-Problem

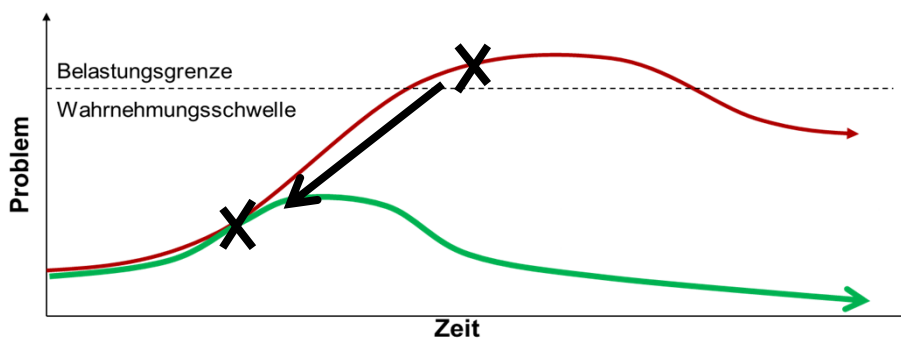
- Diagnostik u. Intervention erst, wenn Schüler auffällig wird (Vaughn & Fuchs, 2003)
- Die Eskalation von Entwicklungsverläufen ist im System „vorgesehen“
- Fehlentwicklungen zu spät erkannt (Lyon et al., 2001)
- Vorwurf: Das Schulsystem produziert Lern- und Verhaltensstörungen



1. Prävention: Das Wait-to-Fail-Problem

Donovan, 2002; Fuchs et al., 2008; Snow et al., 1998; Tran et al., 2011; Torgesen, 2002; Torgesen et al., 1999; VanDerHeyden et al.; 2007; Vellutino et al., 1996, 2006; Walker et al., 1995)

Ziel:



2. Multiprofessionelles Problemlösen

(Hattie, 2009; Kavale, 2005, 2007; Fuchs & Fuchs, 1986; Mellinger, 1991; Hembree, 1992)

- **Prinzip:** Teams, die sich regelmäßig treffen, um die Lern-/Verhaltensentwicklung auszuwerten und individuelle Hilfen für einen Schüler zu organisieren.
- **Effekt:** Schüler profitierten mehr, wenn HelferInnen in multiprofessionellen Teams kooperierten (Erfolgreiche Inklusion kennt keine Einzelkämpfer)
- **Ausrichtung:** präventiv
- **Kerngedanke:** Probleme sind häufig komplex und multidimensional
- **USA:** Collaborative Problem Solving (z.B. www.livesinthebalance.org)
- **Finnland:** Student Welfare Teams
- **Praktische Umsetzung:**
 - supervisionsnahe Settings
 - Regelmäßige Treffen (Effektivität ab 1 x pro Monat á 1,5h)
 - Teilnehmende: Klassenlehrer, Sonderpädagogen, Schulpsychologen, Schulsozialarbeiter, Eltern

3. Gezielte präventive Trainingsprogramme

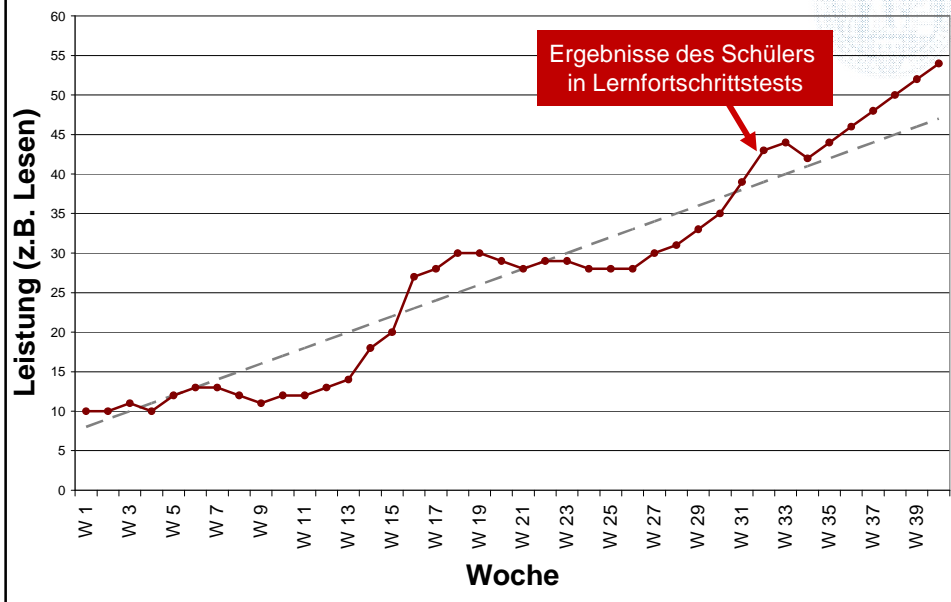
(Hattie, 2009; Swanson, Hoskyn & Lee, 1999; Swanson, 2000, 2001; Forness & Kavale, 1993)

- Standard-Trainings (z.B. Kieler Leseaufbau, Würzburger Training)
- **Ziel:** Grundlagen trainieren
- **Intensität:** Extrem hoch (20 Wo., tägl. 45 Min.)
- **Ausrichtung:** präventiv
- **Strategie:** Homogene Gruppen (Pull-out-Service)
- **Ort:** Regelschule
- **Administrativen Auflagen:** keine
- **Durchführung:** Regelschullehrer oder Förderschullehrer

Effekte: Standardisierte Trainings bei präventiver Anwendung

- Lesen: $d=0.82$
- Schreiben: $d=0.84$
- Rechnen: $d=0.58$
- Worterkennung: $d=0.71$
- Metakognition: $d=0.98$
- Sozialverhalten: $d=0.46$

4. Formatives Feedback (Hattie, 2009, 1992; Fuchs & Fuchs, 1986)



4. Formatives Feedback (Hattie, 2009, 1992; Fuchs & Fuchs, 1986)

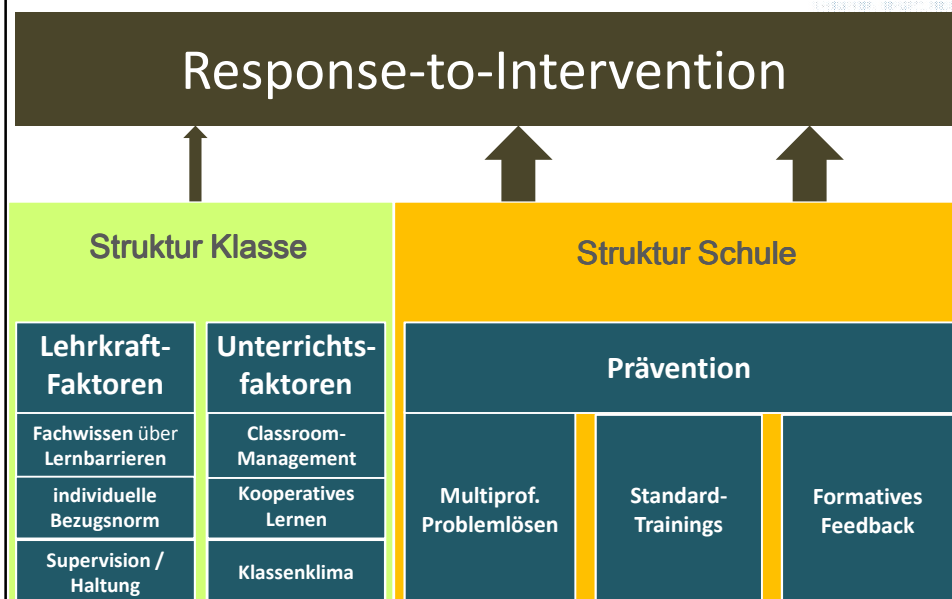
- **Prinzip:** Leistungszuwächse waren dann immer höher, wenn Lehrkraft eine regelmäßige Rückmeldung über Fördererfolge erhält.
- **Instrumente:** Curriculumsbasierte Tests (curriculum based measurement)
- **Zeit:** Durchführung pro CBM ca. 1-5 Minuten
- **Frequenz:** Engmaschige Diagnostik (3x pro Jahr bis zu 1x pro Woche)
- **Beispiele:** www.dibels.uoregon.edu oder www.easycbm.com
- **Angebot:** z.B. LDL (Walter, 2009), einfache Ratingscalen,
- direkte Rückkopplung mit Intervention



Wir bringt man diese Erkenntnisse in eine Struktur?

Es stehen strukturelle Entscheidungen an

Response-to-Intervention als inklusives Rahmenmodell





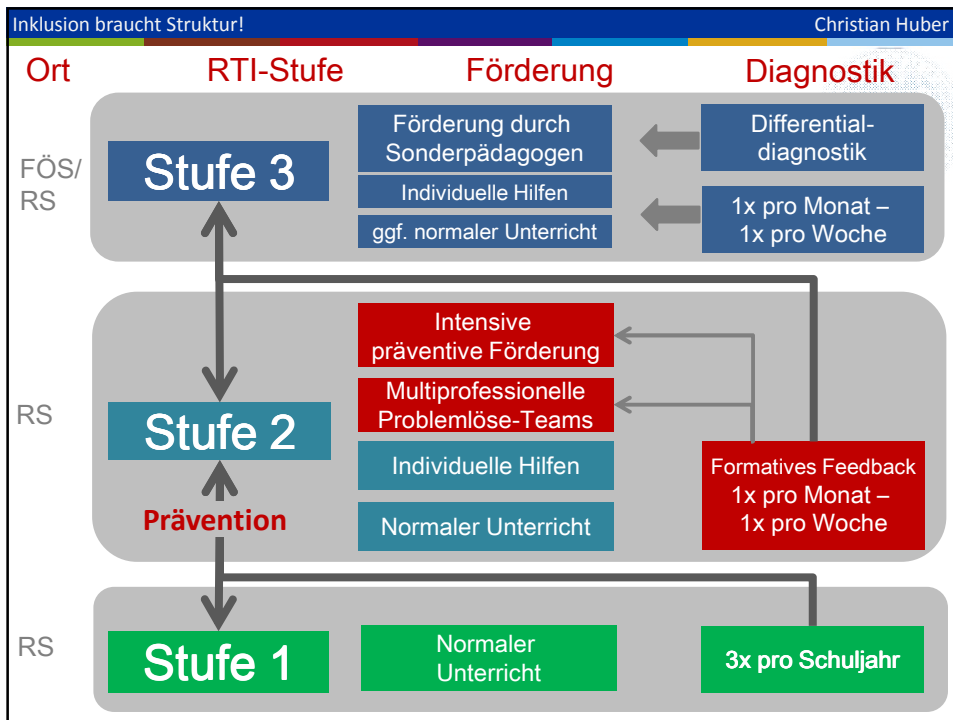
3

RTI als Orientierungshilfe



Response to Intervention (RTI)

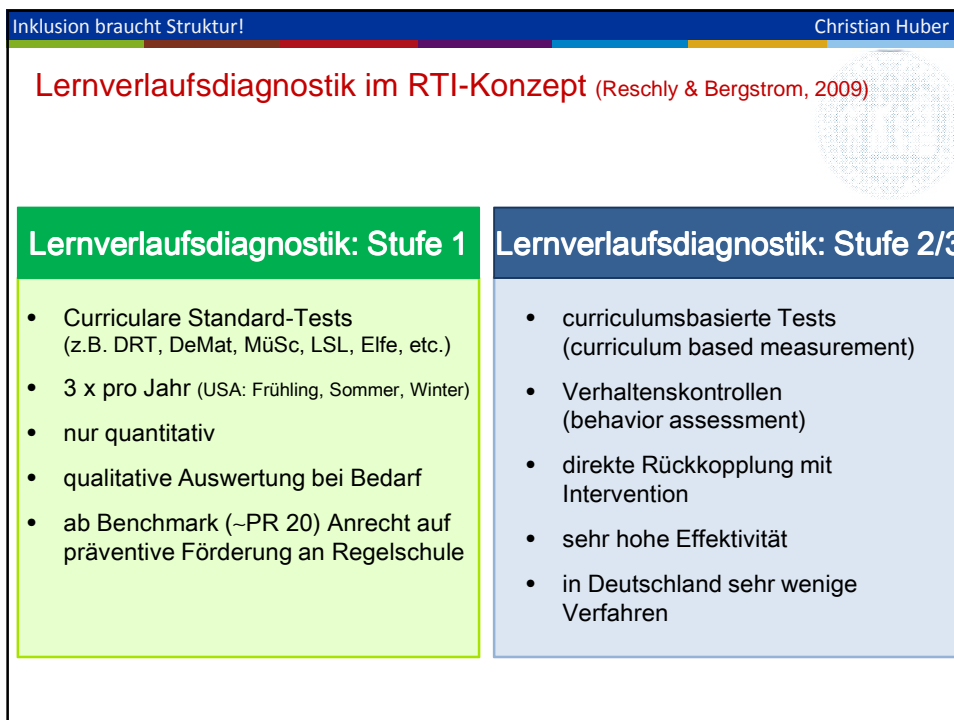
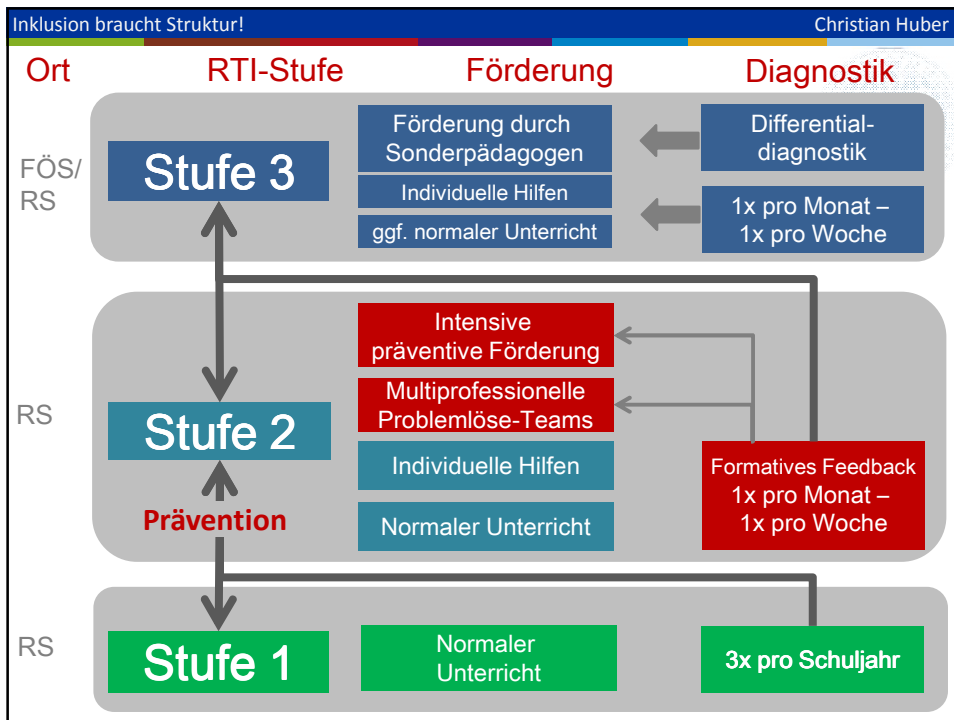
- No-Child-Left-Behind-Initiative des US-Senats (1998)
- Kritik am „Wait-To-Fail“ – Prinzip
- **Ziele:**
 - Prävention
 - Förderbedarf und Etikettierungen vermeiden
 - Höhere Fördererfolge erzielen
 - Einführung und Organisation der Inklusion
- Dreistufiges System
- Übernahme in nahezu alle inklusiven Systeme



Inklusion braucht Struktur! Christian Huber

Intervention in der RTI-Stufe 2 (Reschly & Bergstrom, 2009)

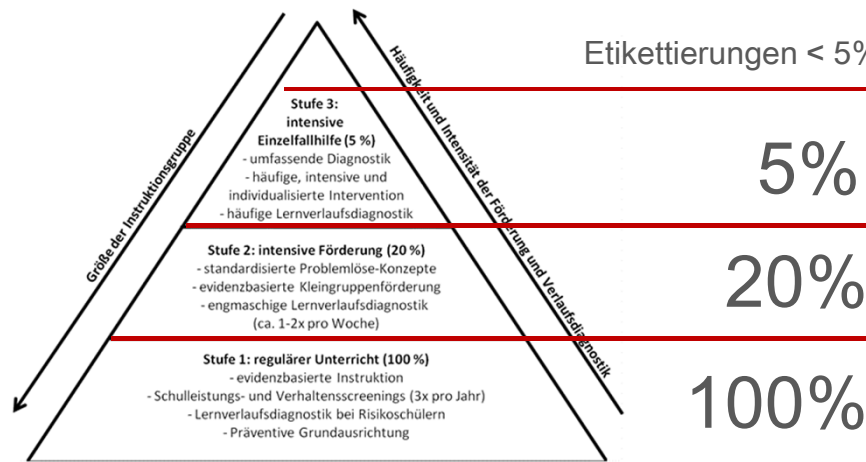
Intensive Präventive Förderung	Multiprofessionelle Problemlöse-Teams
<ul style="list-style-type: none"> • Standard-Trainings • Ziel: Grundlagen trainieren • Hohe Intensität (20 Wo., tägl. 20 Min.) • Durchführung: FöSL, RSL, SchuPsy • präventive Ausrichtung • Kleingruppen • Durchführung in Regelschule • keine administrativen Auflagen • nur evaluierte Trainings • keine umfangreiche Diagnostik 	<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige Treffen • Effektivität ab 1 x pro Monat á 1,5h • Collaborative Problem Solving • Ziel: Individuelle Hilfen • präventive Ausrichtung • Teilnehmende: <ul style="list-style-type: none"> • FöSL und RSL • Schulpsychologen • Schulsozialarbeiter • z.T. Eltern



Entwicklung der Fälle in einem RTI-Prozess (Reschly & Bergstrom, 2009)

Prozentsatz aller Kinder in der Phase

Etikettierungen < 5%



Distribution of part-time special education for grades 1-9 (e.g. Standard Treatment Protocol and Problem Solving)

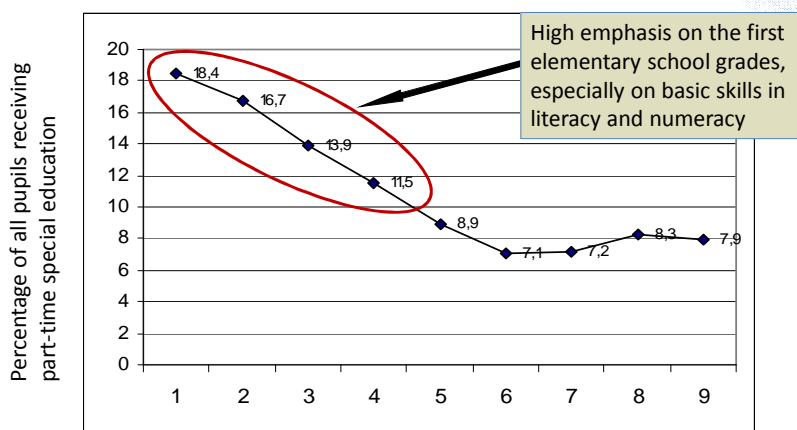


Figure 4. The division (%) of the whole part time special teaching resource (=100%) in the school year 2000 - 2003 in accordance with grades 1 to 9 (Source: Oppilaitilastilastat... 2005).

Hannu Savolainen

Source: Kivirauma & Ruoho (2007).



4

Impulse

Impulse zum weiteren Vorgehen

1. Ergebnisoffener, kritischer Diskurs zum Thema RTI

2. Empfehlung von RTI-Strukturen in Schulen / Regionen?

nach positivem Diskurs Start von begrenzten Pilotprojekten durch
Förderschulen / Sonderpädagogen (z.B. Lesen):

3. Durchführung: Diagnostik RTI-Stufe 1

4. Durchführung: Präventiven Trainings (RTI-Stufe 2)

5. Einrichtung von Problemlöse-Teams (Student-Welfare-Teams)

6. Sammlung von Diagnoseinstrumenten (RTI-Stufe 2)

7. Einrichtung einer RTI-Stufe 3 ohne Labeling

8. Schulentwicklung zur Einführung von RTI-Strukturen